



Die Pentade

**Monatliches Mitteilungsblatt für die Pentadische Lehre
und Praxis**

27 – 28

Verlag Hans Müller Merzig

Die „ P e n t a d e “

Zeitschrift für Pentadische Lehre und Praxis

Publikationsorgan für das

INSTITUT FÜR PENTALOGIE;

Hans Müller, Ing.

Merzig

Nachrichten-Organ für die

Gesellschaft P e n t a e, V. - , Saarbrücken



Erscheint	Monatlich als Einzelheft Oder zweimonatlich als Doppelheft
Einzelheft:	DM 3,00 (einschl. Porto)
Jahresabonnement:	DM 30,00 (einschl. Porto) zahlbar auf Postscheck-Konto Saarbrücken 1771 oder Essen 87178

Die in den eingesandten Artikeln vertretenen Ansichten müssen nicht unbedingt der Überzeugung des Herausgebers entsprechen

Inhaltsverzeichnis:

Analogie	B. Weigel-Tichy	Seite 3
Licht und Bewusstsein	M. Cl. Degott	“ 14
Was der „Gärtner“ zum Problem der Weltverbesserung zu sagen hat	Hans Müller	“ 23
Zur Diskussion: Computer im Kopf		“ 26
Warum ausgerechnet Pentalogie?	Manfred Schuck	“ 27
Bücherbesprechung: „Das Strahlende System des menschlichen Geistes“, Neuerscheinung, Verlag Hans Müller, Merzig	Hans Müller	“ 41
„Der Planet der unmöglichen Möglichkeiten“, Scherz Verlag, Bern,		43
Pentagrammdeutung	Arbeitskreis Merzig	“ 46
Blickpunkt: Merziger Arbeitsabende		“ 52
Nachrichten der Gesellschaft Penta e.V.		“ 58

Analogie

N. Weigel – Tichy, Ffm

„Der Schlüssel, der dem Menschen die Geheimnisse der geistigen Gesetze lesbar macht, heißt: **Analogie**!“ (Hans Müller, Buch „Pente“, 1. Teilbuch)

Analogie und Erfahrung sind zwei Begriffe, die den Menschen durch sein ganzes Leben begleitet, ein Grund, sich damit auseinanderzusetzen. Der Mensch lernt von seinem ersten Lebenstag an, Erfahrungen zu sammeln und wenn ein gewisses Potential vorhanden ist, Schlüsse zu ziehen. Verdeutlichen Sie sich das an einem einfachen Beispiel: Ein Kind kann aus einer Ursache heraus Wirkung und Folge erkennen. Damit hat es eine Erfahrung gewonnen. Dieses Selbsterlebte bleibt ihm im Gedächtnis haften. Noch aber steht dieser Erfahrungswert alleine. Bei einer anderen Gelegenheit zeigt eine ähnliche Ursache ähnliche Wirkungen und Folgen. Eine zweite Erfahrung tritt zur ersten. Wie an anderer Stelle dieses Heftes aufgezeigt ist, beginnt damit das Denken. Zwei Dinge werden zueinander in Verbindung gebracht und führen zu dem Ergebnis, das gleiche Ursachen auch gleiche Wirkungen und Folgen haben. Diese Erkenntnis wird noch verstärkt durch weitere gleichartige Erfahrungen, die durch Nachvollziehen auf ähnlichen oder gleichen Gebieten gewonnen werden ... durch Übung. So erwirbt sich das Kind schließlich Sicherheit und Erkenntnis, je nach dem Grad seiner Entwicklung, und wird in die Lage versetzt, analoge Schlüsse zu ziehen auf andere gleich gelagerte Fälle, ohne sie in der Praxis erprobt zu haben. Dieser Prozess setzt fort durch das ganze Leben jedes

Menschen, wenn auch mit verschiedener Intensität – eben individuell. Der ungeheure Vorteil, der sich aus der Art des Lernens ergibt, liegt auf der Hand.

Was ist nun Analogie, gibt es dafür Voraussetzungen, für wen hat sie Geltung, auf welche Bereiche trifft sie zu, wie wendet man sie an, welchen Wert hat sie? Das sind Fragen, die im Folgenden behandelt werden und Ihnen zur Anregung dienen sollen.

Das Wort „Ana – logie“ ist griechischen Ursprungs und setzt sich Zusammen aus den Vorwort

Ana = auf, hinauf, aufwärts, gleich, usw. je nach Art der Zusammensetzung mit anderen Worten.

und dem Wort

logos = Wort, Lehre.

Analogie = Lehre von den gleichen Dingen oder Lehre von der Ähnlichkeit und Entsprechungen verschiedener Erscheinungen.

Zunächst sollen noch einmal die Voraussetzungen dargestellt werden:

Da ist zunächst die Kenntnis um bestimmte Dinge – Wissen. Erst von etwas Bekanntem, kann auf etwas Unbekanntes geschlossen werden. Hieraus ergibt sich die erste Forderung: Die der Wissens- und Bewusstseinerweiterung. Wir werden im Folgenden sehen, dass das Hand in Hand geht mit der Analogie. Die zweite Grundlage ist die Erkenntnis einer Ordnung, nach der sich alles gestaltet: das Gesetz von *Ursache, Wirkung* und *Folge*. Wer dieses Gesetz nicht anerkennt, ist nicht in der Lage, einen evolutiven Prozess, der mit der Ursache beginnt, bis zur Folge nach-zu-verfolgen. Das bedingt den Einsatz der Verstandeskräfte und des Intellekts. Die 3. Forderung schließlich ist die Erkenntnis, dass alles nur Teil eines großen Ganzen ist, und nach den herrschenden Gesetzen einzuordnen. Wird dieser Aspekte nicht beachtet, sind Fehlschlüsse nicht ausgeschaltet. Deshalb erfordert das den Einsatz der Geistkräfte.

Wir sind davon ausgegangen, dass der Mensch sich dieses Schlüssels bedient, um seine Erkenntnisse zu erweitern, und zwar sowohl in der horizontalen, indem er von einer Erfahrung auf die andere schließt und so seinen Wissensschatz ständig vermehrt, als auch vertikal, indem er sich selbst in Beziehung setzt zur der Gesamtheit. In der Durchdringung des Einen durch das Andere und der Umkehr liegt erst die wahre Erkenntnis. Der Mensch verfährt dabei nach dem hermetischen Grundsatz: „Wie Oben – so Unten“ Damit ist beantwortet, dass der Schlüssel der“ Analogie“ auf allen Gebieten, die der Vorstellung des Menschen möglich sind, Gültigkeit hat und Anwendung finden kann.

Für den Menschen führen dahin 3 Wege:

1. Der Weg von oben nach unten = Übertragen geistiger Gesetze in die irdische Realität;
2. Der Weg von unten nach oben = durch Beobachtung irdischer Vorgänge die Gesetzmäßigkeit erkennen und auf die geistige Ursache zurückführen;
3. Die Verbindung der beiden Wege miteinander, indem das eine das andere bestätigt.

Der Weg 1 hat zwangsläufig das richtige Ergebnis zur Folge, denn die Erkenntnis der Ursache schließt Wirkung und Folge ein. Vermittelt werden geistige Gesetze durch Belehrung in jeder Form.

Der Weg 2 bedient sich der Ergebnisse-Folgen -, die über den gegenläufigen Weg zurückgeführt werden. Die Schwierigkeit liegt im Erfassen aller Gesetze, die zu beachten sind und in der Beobachtung *a l l e r* Erfahrungen, die zu bündeln in der Rückführung auf die Wirkung, um von dort dem ersten Ausgangspunkt – der Ur-Sache – vorzustößen, und so den umgekehr-

ten Weg zu gehen, den das Licht von einem Punkt durch eine Linse nimmt. Zu welchen Fehlschlüssen eine derartige Handhabe dieser Dinge führen kann, zeigt deutlich das Beispiel der Griechen des Altertums, die von ihren irdischen Verhältnissen auf ihren Himmel (Olymp) schlossen und ihre Götter mit menschlichen Eigenschaften ausgestattet sahen. Im Grunde war ihnen das Gesetz von Oben und Unten auch bekannt, nur zogen sie den falschen Schluss.

So bleibt der sicherste Weg der dritte, der Oben und Unten, Himmel und Erde verbindet. Ein Zitat von Hans Müller zeigt, warum das so ist:

„Nach dem hermetischen Grundsatz – wie Oben so Unten – müssen die Wechselbeziehungen und Entsprechungen sowohl zwischen dem Schöpfer, und dem Menschen als auch zwischen dem Schöpfungsablauf und dem menschlichen Leben bestehen.“ (Lehrbuch der Pentalogie, 1. Teil S. 44)

Das Kriterium, dass der Mensch dem Himmel und der Erde verpflichtet ist, dass er von dem einen und dem anderen stammt, schafft diesen Zwiespalt von Oben und Unten. Die Aufgabe des Menschen im irdischen Bereich ist es, beides miteinander zu verbinden und für sich zu lösen. Dazu ist ihm der Schlüssel in die Hand gegeben – die Analogie!

Es ist notwendig, näher auf das große Gesetz der Entsprechung einzugehen, denn sein Wirkungsbereich geht weit über die menschliche Vorstellungskraft hinaus.

Analogie ist der Schlüssel zu den geheimsten Bereichen und erschließt Räume ungeahnter Größe. Worte von Hans Müller sollen Ihnen das verdeutlichen: Im Strahlungsorganismus Seite 12 schreibt er: „Eine uralte Lehre sagt, dass alles Oben so ist wie Unten. Analogie ist das leitende Gesetz in der Natur; gleichsam der Faden der Ariadne, der sich durch alles hindurch zieht und zu den Geheimnissen führen kann

Es gibt nur 1 Gesetz, 1 Prinzip, 1 Agens, 1 Wahrheit und 1 Wort:

Das Oben ist analog dem das Unten ist!

Die analoge Gesetzlichkeit bezieht sich nicht nur auf das Verhältnis der Gebilde zueinander. Auch der innere Aufbau und das Substanzverhältnis ist den gleichen Gesetzlichkeiten unterstellt. Alles ist beseelt, ist aus organischer Stoffzusammensetzung gebildet und von organischer Wesenheit und universeller Energie erfüllt.

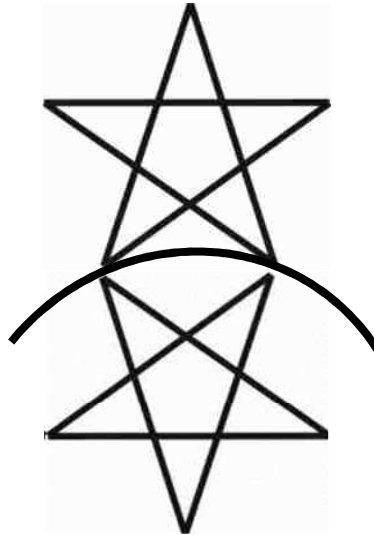
Alle Schichtungen verschiedenster Verdichtungen sind von der gleichen Logik erfüllt und analogieren mit den Gesetzen der irdischen Natur. Alle universellen Gebilde und Erscheinungen spiegeln sich in analoger Entsprechung und erscheinen in allen analogen Spiegelungen wieder.“

Das bedeutet, dass alles, was in der Schöpfung existiert, den gleichen Gesetzmäßigkeiten unterworfen ist, im gleichen Takt schwingt und von immerwährenden Kräften erhalten wird. In den großen Schöpfungszyklus sind die Ordnungsgesetze harmonisch eingefügt, nach denen sich das Leben jeder Form vollzieht. So ist mit der ersten Ursache, mit dem ersten geistigen Impuls, die materielle Entsprechung, die Resonanz vorhanden. Im Kraftfeld zwischen Geist (Oben) und Materie (Unten) existiert alles.

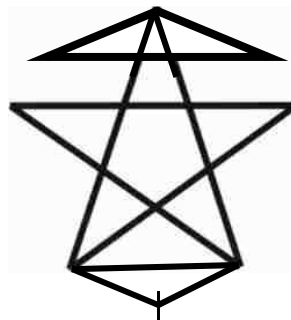
Mit dem polaren Ausdruck ist auch die Basis gegeben. So teilt die Vertikale in rechts und links, die Horizontal in oben und unten. Ist eines da, entspricht ihm das andere. Das Ziel ist immer nur die Harmonisierung. Zu diesem Zweck bilden sich Kraftfelder und Kraftwirbel – Pole – gegensätzlicher Identitäten oder identischer Gegensätze. . Das Kräftewirken unterliegt dem Gesetz der Analogie, wie im Kosmos, so auf der Erde, so beim Menschen. Beide haben ein gleiches Schicksal. Zwischen beiden herrscht innige Verbundenheit.

Die Wurzeln des Menschen liegen in der Erde. Der Mensch befreit sich auf Grund seiner „göttlichen Eigenart“, dem Gesetz der Entwicklung folgend, von seinen Hüllen. Die Materie ist darauf angewiesen, dass der Mensch sie erlöst.

Die Pentalogie vermittelt ein wunderschönes Bild für das angesprochene Problem: Die Strahlungs- und die Schwingungspentade.



Erde und Mensch sind nach den Gesetzen des Kosmos gebaut. Es bestehen deshalb Wechselbeziehungen zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos. Das Siegel dafür ist die Verbindung von Hexagramm und Pentagramm:



So ist wieder der Weg gezeigt von oben nach unten und von unten nach oben.

Fassbar und erkennbar wird uns der tiefe Zusammenhang über das Symbol der Zahl und das Symbol des Pentagramms. Wenn im Großen alles so ist wie im Kleinen und die kleinste Einheit der Mensch ist, dann führt der Weg der zur Erkenntnis über den Menschen.

- Darum erkennen Sie sich selbst und Sie wissen, wie die Welt beschaffen ist! -

Suchen Sie die Entwicklung des Menschen zu erfassen und Sie kennen die Evolution der Erde! Steigen Sie in Ihre eigenen Tiefen und Höhen und Sie spüren den Rhythmus der Welten! Alles unterliegt den gleichen Gesetzen. Je tiefer Sie sich selbst ergründen, desto weiter dringen Sie in die Geheimnisse der Schöpfung ein.

Für wenige erst führt der Weg zur Selbsterkennung über die Pentalogie, die das Bild eines Menschen in so wunderbar klarer Weise darzustellen weiß. Die Erkenntnis des Systemes ist

nicht nur von unschätzbarem Wert für jeden Menschen, sie ist auch Verpflichtung, davon Gebrauch zu machen und mitzuarbeiten zur Entwicklung seiner selbst und damit zugleich zu Arbeiten am „Großen Ganzen“.

Mit diesem System hat jeder strebende Mensch ein Mittel in der Hand, die mühevollen Arbeit der eigenen Erkenntnis nach klaren, prüfbaren Gesetzen vorzunehmen. Je nach Bewusstsein und Erkenntnisbreite ist er in der Lage, in den Schichten seines Seins einzudringen. Immer wieder wird er dabei den Gesetzen des Kosmos begegnen, die ihm Prüfstein zu seiner Erkenntnis sein werden und wieder ist der Weg aufgezeigt, das Oben mit dem Unten zu verbinden

Wenn ich so deutlich auf dieses System verweise, dann deshalb, weil ich hoffe, Sie zu dem folgerichtigen Schluss geführt zu haben, dass an erster Stelle die Erkenntnis des Menschen stehen muss, dass alles Leben sich nach den gleichen Gesetzen vollzieht. Ergebnisse müssen gesammelt und in Verbindung gebracht, Wissen muss erworben werden. Und das ist, wie ich eingangs sagt, die erste Voraussetzung, um analogieren zu können. Die zweite Bedingung ist Beherrschung der geistigen Gesetze, um keinen Trugschlüssen zu verfallen – wie es z. B. die Griechen taten. Göttliches und Menschliches ist nicht zu vergleichen, wohl aber die analoge Gesetzmäßigkeit.

Zusammenfassend ist zu sagen:

Die Lehre der Pentalogie gewinnt für jeden Menschen besondere Bedeutung, weil zwischen den 10 großen Kräften des Kosmos – die 10 Prinzipien – der Zeit und der Zahl gleiche Gesetzmäßigkeiten bestehen, führt sie den Menschen nach diesen Gesetzen zu tiefster Erkenntnis seiner selbst. Sie gibt ihm damit die Möglichkeit der geforderten Wissens- und Bewusstseins-erweiterung und lässt gleichzeitig die inneren Gesetzmäßigkeiten erkennen, mit deren Hilfe schließlich Analogien auf die Gesetze der Erde möglich sind. Wenn das erreicht wird, hat der Mensch sein großes Lebensziel erreicht. Er hat durch Selbsterkenntnis zu seiner Aufgabe gefunden, dient seinem Geistplaneten Erde durch mithilfe an seiner Vergeistigung und findet selbst zurück in seine geistige Heimat. So ist letztlich die Analogie nur ein Werkzeug des Wissenden, dem sie ein Vielfaches seines Wissens erschließen kann und eine Gefahr in der Hand des Unwissenden, den sie noch weiter in die Abgründe seiner Unwissenheit führt.

Das Nicht-Wissen oder auch das Nicht-wissen-wollen dieser großen geistigen Gesetze ist ein charakteristisches Zeichen unserer heutigen Zeit. Zwar ist jeder Mensch ein Abbild des Kräfteverhältnisses der Schöpfung, doch was ist ihm davon bewusst?

Beweise dafür scheinen sich für den heutigen Menschen nur auf die Tätigkeit seiner Sinne zu erstrecken. Allenfalls wird noch der Verstand benutzt, dass aber bereits das “non plus ultra“ sein soll. Wie erbärmlich sich solche Erkenntnisse ausnehmen, zeigt sich, wenn man lernt, mit Hilfe der Analogie in andere, größere, weitere, höhere Bereiche einzudringen. Niemand muss Erkenntnisse nur „großen Denkern“ überlassen. Jeder kann mit ehrlichem Willen, einer Erkenntnismethode – wie es die Pentalogie ist – und der Analogie zu den gleichen, ja den höchsten Erkenntnissen gelangen.

Wer sich auf abstrakte Gebiete begibt, muss mit geeignetem Werkzeug gerüstet sein. Der Mensch der heutigen Zeit glaubt, alles mit seinem Verstand und Intellekt be- und ergreifen zu können. Was ihm nicht fassbar ist, darf und kann nicht sein. Aber die unlösbaren Fragen der Gegenwart haben die Eigenschaft, die Katastrophen der Zukunft zu werden. Sie wirken wie die Rammböcke gegen die Mauern des Materialismus, die mit unserer Hilfe abgebaut werden und an deren Stelle ein neues geistiges Gebäude erstehen soll. Unser Handwerkzeug auf dem Wege dorthin soll die Analogie sein.

Unsere Zukunftshoffnung will ich ausdrücken, indem ich Hans Müller zitiere:

„Der Mensch wird immer mehr dahin kommen, zu begreifen, dass die reine Verstandeslogik nicht die Probleme der Gegenwart lösen kann und nicht zur Erfassung der tieferen oder höchsten Zusammenhänge ausreicht, sondern höchstens zu einem einseitigen unvollständigem Bild gelangen lässt und dass man letzten Endes nur allein mittels der Analogie imstande ist, tiefere Einblicke, ja bis in die Hintergründe und wirkliche Bedeutung der physischen und psychischen Vorgänge im Geiste zu finden.“

Der Weisheit letzter Schluss ist in dieser Welt:

ERKENNE
DEINE AUFGABE
UND
ERFÜLLE SIE!

Carlyle

Licht und Bewusstsein

Marie-CI. Degott, Colmar

Ein Thema wie „Das Licht“ ist so gewaltig, dass es schwer zu erschöpfen ist.

In C. G. Jungs Autobiographie „Erinnerungen, Träume, Gedanken“ lesen wir folgenden Abschnitt, der das Problem von Licht und Bewusstsein behandelt. Es ist ein Auszug aus der Schilderung einer Reise Jungs nach Afrika:

„Damals verstand ich, dass in der Seele von Uranfang her eine Sehnsucht nach Licht wohnt und ein unabdingbarer Drang, aus ihrer uranfänglichen Dunkelheit herauszukommen. Wenn die große Nacht kommt, erhält alles den Unterton einer tiefen Melancholie und eines unaussprechlichen Heimwehs nach Licht. Das ist es, was als Ausdruck in den Augen der Primitiven liegt, und was man auch in den Augen des Tieres sehen kann. Im Tierauge liegt eine Trauer, und man weiß nicht, ist es die Seele des Tieres oder ist es ein schmerzlicher Sinn, den jedes uranfängliche Sein darstellt? ... Es ist die uranfängliche Dunkelheit, ein mütterliches Geheimnis. Daher ist das überwältigende Erlebnis der Neger die Sonnengeburt am Morgen. Der Augenblick in dem es Licht wird, das ist Gott. Der Augenblick bringt die Erlösung. Es ist ein Urerlebnis des Moments, wenn man meint, die Sonne sei Gott... In Wirklichkeit lastet eine ganz andere Dunkelheit über dem Lande als die natürliche Nacht: Es ist die physische Ur-Nacht, die ungezählten Millionen von Jahren, in denen es schon immer so war, wie es heute ist. Die Sehnsucht nach Licht ist die Sehnsucht nach Bewusstsein.“ (S. 272 – 273)

In diesem schönen Text handelt es sich, kurz ausgedrückt, um physische Dunkelheit und physisches Licht (Nacht und Tag – oder Sonne) verglichen mit und parallel gestellt zu psychischer Dunkelheit und psychischen Licht (Bewusstsein). Als Pentologen bedürfen wir der Prinzipien oder Zahlen, um klar denken und den Text richtig verstehen zu können. Pentologisch ausgedrückt gehört das Sonnenlicht der Vitalebene 5 – 7 an, ausführlicher noch dem Punkt Sieben. Welchem Prinzip aber entspricht Jungs „uranfängliche Dunkelheit“?

Die Zehn ist eigentlich das Urmütterliche, der chaotischen Urschoß, aus welchem alles geboren wird. Sie ist aber, als Gegenpol zur 5, Kälte und nicht Dunkelheit. Punkt Zwei, als Gegenpol zur Sieben (= Sonne), ist Dunkelheit, und die 2 – 7 Achse bewirkt den Wechsel von Tag

und Nacht, aber Punkt 2 entspricht nicht voll dem mütterlichen Charakter, den Jung seinem Begriff von Dunkelheit zuschreibt. Darum neigen wir dazu, in Jungs Beschreibungen Punkt Sechs zu sehen, und in dem Drang nach Bewusstsein den Übergang von Sechs zu Sieben.

Die Sechs entspricht der Dunkelheit der inneren Erde, des dichtesten Stoffes, des noch nicht ausstrahlenden Somas und ist zugleich der Punkt, der von der klaren Eins am weitesten entfernt ist. Die Sechs kann auch der mütterliche Schoß, denn aus der somatischen Dreiheit schießen ja die Kräfte, die die eigentliche Schöpfung des Planeten Erde erst ermöglichen. Die Sechs ist noch Dunkelheit, Sieben ist aber Licht, so kann man in der Sechs die vorhergehende Etappe der Menschwerdung sehen. Sechs ist das animale Reich, Sieben das hominale, wobei der Übergang von Sechs zu Sieben durch die Primitiven illustriert wird.

Wenn wir dies annehmen, können wir dann noch wie im Jungschen Text, Licht mit Bewusstsein gleichstellen? Für unseren pentalogischen Begriff gibt es verschiedene Bewusstseinsbereiche, die den horizontalen Ebenen des Pentagrammes entsprechen. Der Vital- oder Sonnenebene, um die es sich handelt, entspricht nur noch das Unterbewusstsein. Also ist der Drang des Menschen nach Licht noch längst nicht eine Sehnsucht nach Bewusstsein, höchstens nach Bewusstheit. Das Unterbewusstsein oder vielmehr die Unterbewusstheit, obwohl stark, ist ja nicht „bewusst“. Der Primitive und der Mensch überhaupt handeln zum großen Teil unterbewusst, d. h. aus der kollektiven Erfahrung heraus, die seine Unterbewusstheit füllt. Hier zeigt sich der Unterschied zwischen dem Tier und dem Menschen: ersteres handelt nicht aus der Erfahrung (7) sondern rein aus dem Instinkt (6), der Mensch hingegen handelt aus Instinkt und Erfahrung. Erst danach kann sich Bewusstsein entwickeln.

Nun eine Frage: wie kann man sich erklären, dass gerade der Primitive sich aus seiner Unterbewusstheit eine Gottvorstellung macht, die fast kosmische Größe haben kann? C. G. Jung erzählt ebenfalls in seiner Autobiographie vom Sonnenkult der Pueblo-Indianer, die durch ihre Andacht und durch Kontemplation der Sonne helfen wollen ihr Werk zu verrichten. Dies verleiht ihnen eine Würde, die Jung fast beneidet. Ein solcher Kult beruht auf unterbewussten Motiven (Glauben, Erhaltungstrieb), reicht aber hoch innerhalb seiner Bewusstseinsebene (wir wissen, dass jede Ebene einzeln wieder eingeteilt ist in Vital-, Astral-, Mental- und Kontaktbereiche). Die Anschauung der Pueblo-Indianer kann „kontakt-vital“ sein. Der Totemstamm, als vielgebrauchtes Symbol der primitiven Welt, versinnbildlicht die Ahnenkette; er wird aber gegen die Sonne gerichtet. Er verbindet innerhalb der vitalen Ebene oben und unten, Erfahrungsgut mit Sonnenkultus, und illustriert am besten die Möglichkeiten der primitiven Unterbewusstheiten.

Kommen wir zurück zu unserem eigentlichen Thema. Drang zum Licht ist ein Drang zu irgendwelcher Bewusstheit, die aber nicht mehr Instinkt ist, wo aber liegt dann das eigentliche Bewusstsein, was ist seine Relation zu Licht? Die Bewusstseinshöhe entspricht der Ebene des Pentagrammes, je näher sie der Eins ist, desto höher, desto „bewusster“ ist das Bewusstsein.

Demnach steigert sich das Bewusstsein mit der Entfernung vom Licht.

Wenn auch die Bewusstwerdung des Menschen generell in der Sieben anfängt und für die Entwicklung des Menschen bedeutend ist, so muss er doch von diesem Punkt wegkommen, um eigentlich „bewusst“ zu werden. Das physische Licht gehört nur der Vitalebene. Das Zwischen- oder Traumbewusstsein (Astralebene) zeigt schon die Entfremdung vom Licht: es träumt sich am besten bei Dämmerung; die Romantiker, die die seelischen Zustände sehr gut beschrieben haben, wussten viel von jenen Belichtungen wie Mondschein, die das Seelenleben fördern. Der Wachtraum oder der Traum schafft sich seine eigene Welt, mit seinem eigenen Licht, unabhängig von der Sonne.

Die Mentalebene, die dem eigentlichen normalen Bewusstsein entspricht, liegt ganz außerhalb des stofflichen Bereiches (über der 4). Auf dieser Ebene kommt die Klarheit nicht vom Licht der Sonne, sondern vom bewussten Empfinden der Sinnesbotschaften. Wir sind hier zum ersten Male „wach“; aber dieses Wachsein entspricht nicht der Tageshelle, sondern der Helle und Klarheit des objektiven Denkens.

Auf der Kontakteben 2 – 0 soll sich der Kontakt zum g e i s t i g e n L i c h t herstellen. Die Zwei als Gegenpol zur Sieben bedeutet physische Dunkelheit, Ur-Erde, aber auch geistiges Licht oder Geistbewusstsein; demgegenüber entspricht dem physischen Sonnenlicht geistige Dunkelheit oder Mangel an Geistbewusstsein.

Also sind sich Licht und Bewusstsein nicht nur fremd, sondern geradezu konträr.

Auf der Vitalebene ist die Sonne das Allerschönste; sie erscheint aber dunkel im Vergleich zum allerhöchsten Lichte. Bedeutet der Drang der Primitiven nach Bewusstheit (vitalem Licht) schon Fortschritt für die menschliche Rasse, wie lang muss der Mensch schreiten bis er das w a h r e Licht erblickt!

Die Beziehung zwischen Licht und Bewusstsein zeigt sich in verschiedenen Bereichen des alltäglichen Lebens. Die Stunden des Tages, an der eine seine Arbeit verrichtet wird, kann die Natur dieser Arbeit zeigen (rein praktisch, intellektuell, geistig...). Wer hat nicht selbst empfunden, dass das Studium am besten nachts erfolgt. Praktisches wird meist am hellen Tag unternommen, auch wenn es ebenso gut nachts (bei elektrischem Licht) erledigt werden könnte. Die Zeiten des Arbeitsbeginnes lässt auch die verschiedenartigen Berufssparten in Kategorien einteilen, wobei die manuellen meist während des Tages verrichtet werden und Anfang und Ende zeitlich gesehen sehr nahe an Sonnenauf und Sonnenuntergang liegen.

Wenn man den Tagesablauf des Menschen im Laufe seiner Geschichte studieren würde, könnte man wahrscheinlich feststellen, dass der Mensch immer später aufsteht und sich immer früher zur Ruhe begibt; mit anderen Worten: er entfernt sich allmählich vom Sonnenrhythmus. Dementsprechend müsste sich seine Bewusstseinshöhe steigern.

Die Jahreszeiten mit ihren verschiedenen Lichtaspekten beeinflussen den Menschen ebenfalls. Frühling und Sommer veranlassen ihn zu extravertierten Beschäftigungen. Die dunklen Monate rufen dagegen eine Art Introversion herbei. Wenn der Herbst anbricht, freut sich ein jeder auf die langen Abende, z. B. um zu lesen. Im Frühling freut man sich z. B. auf das Wandern. Die Weihnachtsperiode ruft oft eine Verinnerlichung herbei (nebenbei sei bemerkt, dass das Fest des Lichtes oder St. Lucia, in Schweden sehr gefeiert wird, zum 13.12. jeden Jahres festgesetzt ist – Quersumme 7!).

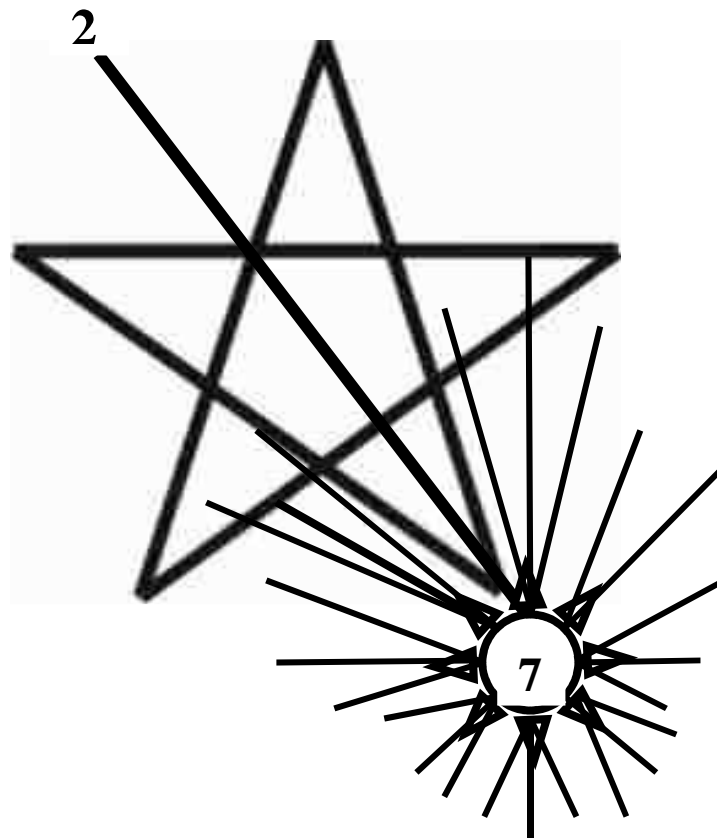
Hinzuzufügen wäre noch, dass der christliche Mythos, wie auch die früheren Heldensagen, Lichtmythen sind. Die Überwindung eines Drachen wie die Überwindung des Todes sind Siege über die Dunkelheit. Jeder Ebene entspricht aber eine andere Dunkelheit und eine andere Interpretation des Mythos. Der Sieg kann nur der Sieg von Tag und Nacht sein (Wintersonnenwende). Es kann ebenso gut der Sieg des Gottmenschen über das Menschentier oder der Sieg des Geistes über den Stoff sein.

Der christliche Mythos zeigt das Hineinsteigen des Geistes in den Stoff (wobei das geistige Licht in der längsten Nacht des Jahres erscheint) und das Herauslösen desselben auf der vitalen Ebene als ausstrahlendes Licht (4 = Inkarnation, 7 = Auferstehung).

Der Begriff Licht ist, wie jeder andere auch, relativ zur Ebene, wo er in Erscheinung tritt, so dass eine Realität nur innerhalb einer bestimmten Sphäre oder Ebene real bleibt. Mit anderen Worten: jede Sphäre hat ihre eigene Realität. Aber die antipodischen Punkte des Pentagrammes (Achsenpunkte) verbinden identische Gegensätze (Licht – Dunkelheit, Kälte – Wärme,

Geist – Stoff usw.). Licht und Dunkelheit sind sich vielleicht konträr, aber Dunkelheit ist auch geistiges Licht. Je nach Dichte und Beschaffenheit ändern sich die Grundbegriffe, der Leiter der Ebene entsprechend, und die verschiedenen Stadien zwischen zwei Gegensätzen bilden die verschiedenen Realitäten der Sphären.

Für den Menschen ist es wichtig, zu wissen, dass Gegensätze identisch sein können und zuzuerkennen auf welcher Ebene er sich bewegt.
So wird es ihm eher möglich sein, klar zu urteilen, Realität von Realität zu unterscheiden und den Weg zum wahren Licht zu finden.



Unser Pentalogiefreund Will Oesterreicher (†1965) hat seine statistischen Forschungen zur weiteren Verarbeitung dem Institut Merzig hinterlassen.
Da die Arbeiten voraussichtlich manche Beachtung finden werden, veröffentlichen wir an dieser Stelle Teile daraus:

Rhythmus der Tages und Monatszahlen

Die Pentalogie arbeitet mit Quersummen und Zwischenquersummen.

Die Quersumme ist die fortlaufende Addition eines bestimmten Zahlenbereiches unter Außerachtlassung der Stellenwerte, so lange bis das Ergebnis eine der Zahlen 1 bis 9 (1 bis 10!) ist. Die Zwischensumme berücksichtigt ebenfalls keinen Stellenwert. Sie zieht nur aus dem Ergebnis der Addition nicht noch einmal die Quersumme.

Beispiel: Ergibt die Addition einer Zahlenreihe 19 so ist dies die Zwischenquersumme. Die Quersumme wird jedoch weitergeführt durch zusammenzählen von

$$9 + 2 = 11 / 1 + 1 = 2$$

Hans Müller hat uns gezeigt, dass in unserem Jahrhundert die höchstmögliche Zwischenquersumme 48 ist.

$$29. 9. 1999 = 2 + 9 + 9 + 1 + 9 + 9 + 9 = \underline{48}$$

Demnach ist die höchste Quersumme der Tageszahl 11
Und bei der Monatszahl 9

Was der „Gärtner“ zu dem Problem der Weltverbesserung zu sagen hat:

Der größte Lehrmeister für alle Fragen auf jedem Gebiet ist die Natur, = die Naturgesetzlichkeit. Alle Weisheiten, alle Erkennungen und Erfahrungen haben ihre Vorbilder in den natürlichen Erscheinungen und Geschehnissen. Die Natur versteht es Gegensätze und Ungleichheiten zu harmonisieren. Ihre Elemente, ihre Gesetze, ihre lebendigen angewurzelten und freibeweglichen Wesenheiten tragen – jeder nach seiner Art, Gebilde und Verhalten die verschiedenen Persönlichkeitswerte und Daseins- und Entwicklungsansprüche in sich, doch in allem liegt der Wille und das Bestreben, die Verschiedenheiten oder Gegensätzlichkeiten auszugleichen und zu einem harmonischen Landschaftsbild werden zu lassen. Die treibende Kraft dazu ist nicht der Gärtner, sie kommt aus dem Boden, aus dem humösen Mutterboden. Der Gärtner, der glaubte, ohne Kenntnis und ohne Beobachtung der natürlichen Gesetze auszukommen, der irrt. Er würde erfahren, dass man zum Beispiel ein pflanzliches Wesen nur zu dem zwingen kann, wozu die Anlage in ihr gegeben ist. Man kann auch nichts in toten, unorganischen Boden pflanzen oder säen; nur in sogenannten guten Böden können gute Wachstumsresultate erwartet werden. Was der Gärtner wohl sehr gut kann: er kann seine Böden verbessern, sie gesund machen, sowie den Pflanzen einen richtigen Platz und ihnen solche Vorbedingungen und Gemeinschaft mit anderen einräumen, die ihrer Art entsprechen. Ist der Boden gesund, das heißt heute: „giftfrei“, dann entwickelt die Pflanze ein kräftiges und gesundes Wachstum, sodass sie gegen Krankheit sich schützen kann, ohne chemischen Dünger und ohne chemische Gifte.

Weltverbesserung: Eine Verbesserung der Welt d. h. der irdischen Verhältnisse, - das Problem ist ja heute vielfach im Zusammenhang mit dem heraufziehenden Zeitalter des Wassermann im Gespräch, könnte überhaupt erst beginnen, wenn der Boden dieser Erde wieder gesundet ist. Wir existieren von diesem Boden, der leider hochprozentig vergiftet ist, wie auch das Wasser. Wir verdanken der Erde nicht nur den Lebensraum, den festen Untergrund, die Ernährung und Atmung und die Stoffe, mit denen wir unseren Leib und unser Leben gegen Unbillen der Natur und unserer Mitmenschen zu schützen suchen. Wir brauchen auch, um leben und um fungieren zu können, die odische Ausstrahlung der Erdoberfläche. Wir brauchen die „aufsteigenden Bodengase des vergangenen Menschentums“ = die ätherische Humusausstrahlung aus der Erde, die uns ätherisch und astral ernährt und – wir benötigen die organische Vitalausstrahlung der Erde zur Erhaltung unserer Lebensrhythmen. Solange diese aber nicht

gesund sind, d. h. sich diese nicht in Harmonie befinden, finden auch die Menschen nicht zur Harmonie. Der Wille und die Einsicht würden dabei auch nicht viel nutzen; es muss gehandelt werden. Die Lebensweise und die Einstellung müssen sich grundsätzlich ändern. Der Boden der Erde muss gereinigt werden, um wieder zu Gleichsinn und Einheit finden zu können. Er muss entgiftet werden, von giftigen Treib- und Spritzmittel und vor dem Schlachtblut der Tierwelt in Zukunft bewahrt bleiben.

Von einem solchen Umdenkprozess wird allerdings die Menschheit vorerst nicht leicht zu überzeugen sein. Das größte Hindernis dabei ist der Mensch selber, in seiner Trägheit und seinem Eigennutz. Lieber wartet er ab, bis eine Katastrophe ihn zum Umdenken zwingt.

Die Harmonisierung des Einzelnen beginnt in seiner inneren Freimachung. Das aber muss von außen her nach innen gehen. Es beginnt mit der Abkehr von dem Allgemein-Üblichen, Gebräuchlichen, von den Massenentscheidungen und von Glauben an die Autoritäten, aber auch von den eigenen Gewohnheiten, unüberlegten Nachahmen und Für-Rechthalten, und endigt mit der Abwehr gegen jeden Zwang, sei es durch Gesellschaft, durch Konventionen, Behörden, politische oder kirchliche Machthaber und Missbraucher. Erst wenn zu alledem ein gewisser Abstand erreicht ist, dann erst kann der Blick frei werden und ein klares geistiges Erkennen wird möglich sein, für die Notwendigkeiten ernsthafte Schritte zu tun dazu, den Lebensraum alles Lebendigen zu reinigen und harmonisieren zu helfen.

Wir leben in einer Zeit, deren Entfaltung immer wieder Beweise liefert, dass scheinbar noch so festes und zähes Festhalten an Hergebrachtem, Erprobtem und sich als vorteilhaft Erwiesenen selbst wenn es als eine noch so gute Sache, letztenendes doch nicht die Kraft aufbringen kann, sich irgendeiner neuen Idee oder neuen Zeitauffassung gegenüber behaupten zu können.

Die Welt der Menschen ist gar nicht so weit entfernt von der vegetativen Natur. Er trägt selber einen Teil dieser Welt in sich. Entfernt er sich zu sehr von dem Wachsen, Wirken und Entwickeln in der Natur und betrachtet er diese nur vom Nutzen her mit egozentrischen Blicken, dann bleibt ihm das Beste weg, das der Menschen zu seiner inneren Harmonisierung und Lebenserfüllung bracht.

Hans Müller, Merzig

Zur Diskussion

Computer im Kopf

Blackpool (engl.), 15. September (AP). Der britische Wissenschaftler Robert Kenedie (!) hat jetzt erklärt, die Vorstellung von einem „unsterblichen“ Menschen sei heute nicht mehr so weit hergeholt, wie es vor 20 Jahren den Anschein gehabt habe. Vor einem Pharmazeutiker-Kongress in Blackpool kündigte der Forscher an, die Zeit werde kommen, in der Chirurgen jeden Teil des menschlichen Körpers einschließlich Herz und Gehirn mit künstlichen Organen ersetzen werden könnten. So könnten hochentwickelte Computer die Funktion des Gehirns übernehmen. Kennedy wies allerdings auch auf die Probleme hin, die sich stellen, wenn einmal ein Mensch mit künstlichem Denkvermögen ausgestattet sei. (FAZ, 16. 9. 1968)

Anmerkung: An dieser Stelle sollen künftig stets gleichartige Ansichten zu gedanklichen Anregung abgedruckt werden. Für eine Zusendung solcher publizierter Artikel sind wir dankbar.

Pentalogisch begründete Meinungen hierzu drucken wir gerne ab.

Warum ausgerechnet Pentalogie ?

Manfred Schuck, Offenbach

Wenn ich behaupte, dass unsere Welt aus Verschlüsslungen besteht, so hört sich das zunächst eigenartig an. Aber dennoch können wir es nicht leugnen. Nehmen wir z. B. die Sprache. Wäre es auf der Welt denkbar, ohne sie auszukommen, ohne sie, die Wort für Wort, ja Buchstabe für Buchstabe ein Schlüssel ist? Wie wären wir in der Lage, zu denken oder uns auf einer höheren Ebene zu verständigen? Dies ist letzten Endes doch nur möglich, indem wir alle Dinge abstrahieren, d. h. verschlüsseln. Sicherlich es gibt auch die Möglichkeit, etwas in Bildern auszudrücken, aber wäre das so, dann wäre auch die Entwicklung der Menschheit in den Kinderschuhen steckengeblieben. So hingegen zeigt sich deutlich, dass zum kulturellen Aufstieg eines Volkes auch eine Sprachentwicklung gehört oder besser: beides geht harmonisch ineinander über. Denken Sie nur an die chinesische Bildersprache, die es für einen Gebildeten erforderlich macht, sich zunächst fast ausschließlich über 40 oder mehr Jahre seines Lebens damit zu befassen, bevor er selbst zu intellektuellen oder geistigen Leistungen in der Lage war. Und je höherstufiger nun dieser Sprachentwicklungsprozess ist, desto abstrakter werden auch die Wortschöpfungen. Gerade in der heutigen Zeit wird dieses in so vielen Begriffen deutlich, die eigentlich nur noch der „Eingeweihte“ voll inhaltlich erfassen kann. Ich denke an die vielen neuen Produkte der Chemie oder der Technik, die oftmals aus einer naturwissenschaftlichen Formel stammen, einem höheren abstrakten Begriff also.

Nun ist allerdings das Abstrahieren im genannten Sinne nicht ausschließlich ein Ausdruck unserer Zeit, sondern man bedient sich dieses Mittels schon immer dort wo ein Wort nicht genügend Aussagekraft hatte. An dieser Stelle setzt man dann das Symbol. Das aus dem griechischen stammende Wort heißt in seiner Übersetzung „zusammenfügen zweier Hälften, der rationalen und der irrationalen“. Symbol = zu Deutsch Sinnbild – (Sinn) + (-bild) – werden zusammengefügt. Seine Aussagekraft hängt für den einzelnen Menschen davon ab wie viel er von der wertigen Beinhaltung mit dem Symbol selbst vereinigen kann. Als Beispiel seien hier nur angeführt, dass das Kreuz als Symbol des Leidens aber auch des irdischen Lebens der Geschlechter gilt oder der Kreis als das Tor, durch das alles Leben kommt und in das alles Leben geht.

Weniger bekannt ist heute, dass die Zahl nicht nur mathematischen, sondern gleichfalls symbolischen Charakter trägt. Denken Sie z. B. an die Zahl 13, die in bösem Ansehen steht oder die Zahl 7, die im Verdacht steht, Unglück herbeizuziehen oder daran, dass viele Menschen eine bestimmte Zahl als Glückszahl bezeichnen. Ob allerdings solche Interpretationen auch tatsächlich zutreffend sind? Dennoch zeigt es deutlich, dass im Unterbewusstsein des Menschen noch ein Ahnen von der archaischen Kraft des Zahlenwirkens schlummert, was nur lückenhaft zutage tritt, also nicht in vollem Ausmaß erkennbar ist und somit vielen Menschen wegen der Teilwahrheit des Wissens zum Zweifeln veranlasst. Dennoch kann man nicht umhin anzuerkennen, dass es ein Prinzipwirken gibt, das mit der Zahlenfolge korrespondiert. Das dieses Wissen im heutigen Menschen nicht bewusst lebendig ist, liegt vor allem an mangelnder Initiative zur Bewusstmachung.

Über die Zahlen als Prinzipwirken wurde schon Vieles geschrieben, und es gibt eine Reihe von Büchern, die sich mit diesem Thema befassen. Die Bedeutung der Zahlen = Nummerologie – wurde von Hans Müller, als Teilgebiet der Pentalogie, vom Grund auf neu erforscht und aufgestellt. In ganz kleinem Rahmen will ich hier einiges meiner eigenen Gedanken und Nachforschungen über Zahlen aufzeigen.

Die Zahl 0 - Alles in Allem

Das brauchbare Rechnen mit Ziffern ohne die 0 wäre nicht denkbar. Dennoch stand in der Entwicklungsgeschichte der Mathematik die 0 am Ende aller Erkenntnisse. Mit dieser Zahl wurde man erst relativ spät vertraut. Die Überlegung, Zahlen untereinander in bestimmte Positionen einzuordnen, war „Ausgangspunkt“ für die Wiederentdeckung der 0. „Ausgangspunkt“ deshalb, weil tatsächlich am Anfang der Entwicklung unseres heutigen Rechensystems anstelle der 0 ein Punkt verwendet wurde. Als man die 0 in das Rechensystem einführte, erhielt sie den Namen „ziffra“ (= nichts, leer). In der deutschen Sprache wurde aber dieses Wort immer häufiger für alle Zahlenzeichen verwendet. Anstelle des Wortes „ziffra“ setzt man für die erste Zahl des Ziffersystemes ein neues Wort – Null -, abgeleitet aus dem lateinischen „nulla“ (= nichts).

Die Zahl 1 - das Erste

Es ist bekannt, dass die 1, wenn man von der „Vorzahl“ 0 absieht, immer Anfang ist. Ohne diese Zahl wäre jedes Zählen undenkbar. Aber auch als Zahl ist sie von besonderer Bedeutung. Ist die 1 doch eine nicht-polar-orientierte Zahl. Sie ist absolutes Sein, so absolut, dass man ihr nichts Vergleichbares gegenüber stellen kann. Schon im alten China stand sie deshalb für das All, das Vollkommene. Alles Irdische, stellt man fest ist polar, Gott aber steht außerhalb jedes Irdischen, unpolar, ein(s)heitlich.

Die Zahl 2 - Polarisation

In der alten Kultur Chinas sprach man von der 2 als dem Prinzip von Jin und Jang. Es gibt, wie schon erwähnt, nichts auf der Welt, das nicht dual wäre. Jang kann nicht sein ohne Jin und umgekehrt. Wobei außerdem nicht zu vergessen ist, dass dieses Symbol den Lauf eines ganzen Lebens darstellt. Es weist auch darauf hin, dass in dem Gegensatz zweier Pole das Streben nach Vereinigung liegt, das Streben, wieder zur Einheit zurückzufinden, das dem Zustand höchster Vollkommenheit entspricht. Jesus sagte: „Das Reich wird kommen, wenn zwei eins, wenn Männlich Weiblich geworden ist und es nichts Männliches und nichts Weibliches mehr gibt.“

Dies zeigt uns, dass in der 2 Trennung und Verbindung zugleich liegen, aber auch das Abwägen zweier Aspekte, das zu einem Ziel, zu einer Einheit oder zur endgültigen Spaltung führt.

Die Zahl 3 - Die Trinität

Wenn sich in der Zahl 2 zwei Pole verkörpern, so bedeutet das unbewegte Gleichgewicht, zu dessen Belegung es ganz zwangsläufig eines dritten Moments bedarf. In der Geometrie entsteht dadurch das Dreieck, die erste geometrische Figur. Sehr oft können Sie es in der Symbolik mit dem Auge Gottes dargestellt finden als Durchdringung des polaren mit dem göttlichen Geiste. Die Zahl 3 kehrt aber auch im Begriff der Dreieinigkeit von Vater, Sohn und Hl. Geist wieder. So ist besonders in Kirchenbauten, insbesondere in denen des Mittelalters zu finden (3 Eingänge, 3 Kirchenschiffe, 3 Stockwerke, 3 Stufen usw.). Auch der jüdischen Tempel war dreigeteilt, bestehend aus Vorhof, Heiligem und Allerheiligstem.

Der Mensch besteht aus einer Dreieinigkeit von Körper, Seele und Geist. Auch er formt ein gedankliches Ganzes aus These, Antithese und Synthese.

Vieles über die Zahl 3 Geschriebenes drückt den energetischen Willen zur Bewegung aus. So kehrt das Dreiecksymbol im Pharaonenstab innerhalb des Quadrats wieder und das Hexagramm – zwei Dreiecke, eines nach oben, eines nach unten gerichtet – ist das Symbol der Involution-Evolution.

Die Zahl 4 - Raum und Kompression

Sie erscheint in der Darstellung des Quadrates, des Kubus bzw. des Würfels, als der ersten räumlichen Körper, in den 4 Himmelsrichtungen der Erde, in den 4 Elementen als Feuer, Wasser, Erde und Luft.

Die Kelten betrachteten die Gestalt der Erde z. B. als reines Quadrat. Von dem Pythagoreern weiß man, dass sie von der 4 als einer Wurzel sprachen und einer Quelle des Wandelbaren aus der Addition der Zahle $1 + 2 + 3 + 4 = 10$ – die Tetraktys.

Die Zahl 4 taucht auch als Kreuz auf, einem Symbol belastender irdischer Schwere. Immer wieder kommt in der 4 die harte Eckigkeit, aber auch die stoffliche Ursächlichkeit schließlich die Abgeschlossenheit des Raumes zum Ausdruck.

Die Zahl 5 - Zahl des Lebens

Kürzlich erschien ein Buch unter dem Titel „Der Planet der unmöglichen Möglichkeiten“ von L. Pauwels und J. Bergier (siehe auch unter Buchbesprechungen). Die beiden Autoren schreiben unter der Überschrift „Die Ziffer 5 und das Leben“ u. a. „Bernal hat nachgewiesen, dass das Wasser als Bestandteil von Lebewesen nach dem Symmetriegesetz organisiert ist, das festen Körpern mit 5 Ecken entspricht. Vor einigen Jahren hat er dies in glänzender Weise vor der Royal Society demonstriert. Er brachte einen Behälter voll Fünfflächner und andere Behälter mit Kuben, Prismen und anderen Körper mit weniger als fünf Ecken. Als er den Behälter mit den Fünfflächnern umkippte, kullerten diese wie Flüssigkeit auseinander. Die anderen geometrischen Figuren stießen aufeinander, „flossen“ also nicht. Dass wir 5 Finger haben, hat vielleicht kosmische Bedeutung. Möglicherweise beruht die Symmetrie allen hochorgansierten Lebens, das mit Wasser aufgebaut ist, auf der Zahl fünf...“.

In vielen alten Schriften kehrt diese Darstellung der Zahl 5 in abgewandelter Form wieder. Immer wieder steht sie im Zusammenhang mit dem Menschen, der, wie es heißt, aus 4 Elementen besteht und, dem etwas Wesentliches, etwas Fünftes, zuteil wurde.

Im Chinesischen steht die Zahl 5 im Zusammenhang mit dem Glücksbegriff, den 5 Strafen, den 5 Hauptwaffen, den 5 Tugenden.

Die Zahl 6 - Die Kraft

Bleiben wir bei der Zahl 6 in unserer heutigen Zeit. Wie in keiner anderen jemals zuvor kommt gerade hier diese Zahl zur Wirkung: in der Sexualität. In jeder Illustrierten, im Buchhandel, im Film, in der Modeindustrie, ja bis hin zu pädagogischen Bereichen, immer wieder tauchen Sex und Sexualität auf. Diese sich hier widerspiegelnde Triebkraft ist ein wesentlicher Ausdruck der Zahl 6, haben doch Sex und Sechs eine gemeinsame Wurzel in der lateinischen Sprache. Treiben und Kraft lassen sich daher aus dieser Zahl erkennen, aber auch Idealismus, Verstand, Zeugungswille und auch Machtstreben.

Die Zahl 7 - Die „Heilige Zahl“

Hierzu will ich Ihnen einen Auszug aus Meyers Konversationslexikon von 1876 geben: „Sieben, einfache Zahl, spielt schon in der ‚Astrologie und Astronomie der Ägypter eine große Rolle: 7 Planeten beherrschten ihren Himmel, 7 Tage bildete eine Woche, 7 Jahre eine Zyklus. Bei den Hebräern bestand das Sabbatjahr aus 7 Jahren, das Jubeljahr aus 7 x 7 Jahren und das Osterfest, Laubhüttenfest und andere Feste dauerten 7 Tage. Auch in der Apokalypse kommt die Zahl 7 häufig vor, und die Erschaffung der Welt geschah mit Einschluss des Ruhetages in 7 Tagen. Bei den Griechen war die Zahl 7 dem Apollon heilig, dem am 7. Tag vor Neumond geopfert wurde. Die röm. kath. Kirche zählt 7 Sakramente, teilt den Tag in 7 kanonische Stunden und feiert das Fest zum Gedächtnis der 7 Schmerzen und 7 Freuden Mariä. Auch in den abergläubischen Gebräuchen des Mittelalters und der neueren Zeit spielt die Zahl 7 eine wichtige Rolle.“

Hippokrates spricht davon, dass die Zahl 7 die Krankheit beherrscht und alles, was im Körper von Zerstörung betroffen wird. Und schließlich sei das Märchen nicht vergessen, in dem es heißt, dass erst nach 7 Jahren die Lösung eines Zaubers erfolgen kann.

Über die Zahl 7 wurde schon sehr viel geschrieben und immer wieder tauchten hier Momente der Lebensbejahung, der Weisheit, des Sinnes für Natur und des Lebenswillen auf.

Die Zahl 8 - Form und Verbesserung

Es gibt viele Ansichten über die Wirkung der Zahl 8 und insbesondere der Doppelsinnigkeit. So kommt diese Zahl häufig unter dem Begriff der Aufmerksamkeit und Vorsicht, aber auch unter dem Begriff der Anerkennung zum Ausdruck. Achten, beachten, Achtung sind Worte hierfür. Die Zahl kehrt aber auch unter dem Begriff des in Bann setzen wieder. Auch die Form dieser Zahl auf ihre Doppelsinnigkeit, und zwar in oberer und unterer Null hin. Darüber hinaus ist die 8 eine runde Zahl. Diese Abrundung kehrt wieder im Gebrauch des Begriffes „8 Tage“, unter dem wir eine Woche verstehen.

Im China finden wir die 8 wieder in den 8 freien Künsten, den 8 Erfüllungen und den 8 Ausgängen am Altar des höchsten-Einen.

Die Taufsteine der Christen waren achteckig, wodurch symbolisch ausgesagt werden soll, dass durch ihn über das Wasser der Weg zum Geiste gesucht wird.

Die Zahl 8 kommt nimmer wieder in einer gewissen Doppeldeutigkeit – Geburt und Tod – aber auch in Formungswillen zum Ausdruck, ebenso in Bindungs- und Verbindungswillen. Die liegende 8 (∞) ist ein gebräuchliches Zeichen für Unendlichkeit in der Mathematik und der Physik.

Die Zahl 9 - Das Vermittelnde

In der Zahlenreihe des dekadischen Systems ist die 9 die höchste einziffrige Zahl. Es ist daher nicht erstaunlich, wenn man auch dem Wesensgehalt der 9 einräumt, sie sei eine Zahl, in der eine aus den anderen Zahlen gesammelte Erfahrung zum Ausdruck kommen kann. In der deutschen Sprache gibt es sicher nicht umsonst die Worte neun-mal-klug und neun-mal-weise.

In dieser Richtung kehrt die 9 auch im deutschen Volksglauben wieder: man ist der Auffassung, dass sich ein neugeborenen Kind 9 Tage entweder in Richtung auf das Leben oder den Tod vorbereitet und sich dementsprechend verändert. Auch das Andauern der Schwangerschaft über 9 Monaten kann hier als ein Hinweis für den erwähnten Wesensgehalt gelten.

Gleichzeitig resultiert aus dem Dargestellten, dass der Zahl 9 eine gewisse Vermittlerfunktion innewohnt. Da sie höchste einziffrige Zahl ist, liegt in ihr sowohl Abschluss, als auch Übergang. Das Werden des Kindes ist in der Regel mit dem Ende des 9. Schwangerschaftsmonats abgeschlossen und der Austritt in ein eigenständiges Leben (aber auch der Tod) kann erfolgen. Die Todesstunde Jesu als die 9. des Tages mag diesem symbolischen Charakter Rechnung tragen, ist sie doch mit der Vollendung seines irdischen Werkes verbunden.

Um die wertige Beinhaltung der Zahlen irgendwie anwenden zu können, bedarf es eines Systems. In der Erkenntnis, dass auf dieser Welt nichts ohne Ordnung ist, ergibt sich zwangsläufig, dass sie auch hier bestehen muss. Wichtig ist nur, die Schlüssel dazu zu finden. Dies ist das große Verdienst Hans Müllers. Er hat die Schlüssel und schuf die Pentadische Lehre und die Pentalogie. Pentalogie vereinigt die Zahlen mit dem Zeichen des Pentagrammes. Beides zusammen bildet ein Feld, das u. a. die Struktur des menschlichen Wesens darstellt.

Wir wissen ja, dass die Zahl 5 immer wieder in Zusammenhang mit dem Menschen erwähnt wird und das Symbol für die Zahl je nach Anwendung das Fünfeck, der Fünfstern oder das Pentagramm ist. Gleichzeitig sei darauf hingedeutet, dass das nach unten gerichtete Pentagramm involutiv, das nach oben gerichtete evolutive Bedeutung hat. Das Pentagramm ist aufgebaut nach den Gesetzen der Statik und der Dynamik, einer Wechselwirkung, die die Welt beherrscht. Es wird dem Beobachter immer deutlicher, dass den Zahlen bestimmte Prinzipien und Schwingungen zu eigen sind, die einen besonderen Platz im Spannungsfeld einnehmen, also auch eine bestimmte Wirkung verursachen müssen – und das nicht nur für die Natur, sondern auch für den Menschen!

Durch die Anwendung der psychologischen Methode des Pentagrammes wird man viel eher in der Lage sein, den Wertgehalt der Zahlen Sinn- und Folgerichtig zu erkennen. Diese Erfassung des prinzipiellen Zahlenwirkens in ihrer Gesamtheit war vordem nicht so recht möglich. An Hand des Pentagrammsystems ist aber nicht nur eine bestimmte Wertigkeit der Zahlen untereinander innerhalb des Kreislaufes, sondern auch achsial und horizontal sichtbar. So ist die Pentalogie von Hans Müller in der Lage, das gesamte Zahlenwissen in pentadischem Sinne gänzlich neu zu begründen und ihre menschliche Beziehung und ihre Ursprünglichkeit wieder sichtbar zu machen.

Ich will versuchen, meine eigenen Erkenntnisse hier in der Prinzipiendeutung der Pentagrammpunkte als Kurzform wiederzugeben:

Zahl 1: Anfang, Einheit, Geistkraft, Impuls, Inspiration, Ursprung, Ursache.

Zahl 2: Polarisierung, Denken, Gleichgewicht, Verbindung und Trennung, Intuition.

Zahl 3: Trinität, Wille, Energetik, Dynamik, Belebung, Begeistigung, Äußerung.

Zahl 4: Verwirklichung, Tat, Raum, Konzentration, Beschränkung, Einengung, Einformung, Härte, Beherrschung

Zahl 5: Mensch, Wasser, Glück, Gericht, Vernunft, Gemüt, Moral, Sitte.

Zahl 6: Sex, Trieb, Kraft, Macht, Verstand, Zeugung, Energie, Schwerkraft, Attraktion, Repulsion.

Zahl 7: Lebenswille, Natursinn, Forschertrieb, Autorität, Vitalität, irdische Weisheit, Licht, Erde.

Zahl 8: Umformung, Weichheit, Wünschen, weiblicher Sex, Farbe, Schönheit, Kunst.

Zahl 9: Sinnentätigkeit, Aufnahme, Wiedergabe, Intellekt.

Zahl 10: Alles und Nichts, Chaos, Sammlung, Wandlung, Intelligenz, Gedächtnis.

Wollen wir das Pentagramm praktisch auf die Wesensstruktur anwenden, so bedarf dies noch einiger weiterer Momente: vor allem der Zeit, einem für die Menschheit ungeheuer bedeutenden Faktor. Sie alle wissen, dass das Geburtsdatum des Menschen für ihn in seinem Leben immer eine große Rolle spielt. Er trägt es immer mit sich herum, muss es immer und überall angeben, „damit man weiß, um wen es sich handelt“. So liegt es nahe, das Geburtsdatum als Zeitfaktor auch für die Aufstellung eines Pentagrammes für den Menschen anzuwenden

Hierzu sagt Hans Müller:

„Das Geburtsdatum ist das erste Zeitmoment im Leben eines Menschen. Die Zahlen des Geburtsdatums heben mit ihren Entsprechungen eine Reihe von Pentagrammpunkten heraus und machen dadurch die Wesensmomente akut, die zu der besonderen Wesensart des Geborenen werden und auch die Ursache sein werden zu dem besonderen Schicksal.“

„Das Geburtsdatum zeichnet die Prinzipien auf, die am Tage der Geburt die beherrschenden gewesen sind und die Pate zu der Geburt des Menschen gestanden haben“.

Wenn ich meine Ausführungen hier abbreche, so deshalb, weil mir nur daran gelegen war, die Verbindung der Pentalogie von archaischer Zahlenweisheit mit zeitgemäßer Intellektualität aufzuzeigen. Sie werden sicher schon erkannt haben, dass es über sie viel mehr zu sagen gibt. So zitiere ich als Abschluss Hans Müller aus dem Lehrbuch der Pentalogie, Seite 7:

„Das Pentagramm ist das Abbild der geistigen und der irdischen Welt, der Schöpfung im Ganzen und der Schöpfung Mensch. Es ist der Stern der Weisen und es ist der Siegelstern der natürlichen Welt. In diesem Stern steht lesbar beschrieben: Der Weg des Geistes in die magnetisch-verdichtete Welt und auch der Weg, die zur Herausarbeit des Geistes, dem Geiste zur Wahl gestellt sind.“

“Das Pentagramm ist das Buch der Schicksale, der Schichten des Seins, der Ebenen menschlicher Entwicklungszustände und des menschlichen Da-Seins.“

Hier vereinigen sich:

Das System der menschlichen Wesensstruktur,
Das System der Zahlensymmetrie,
Das System der Folgegesetzlichkeit (Ursache, Wirkung, Folge),
Das System der Prinzipien,
Das System der Zeitentsprechung.

Eine Kraft kann nur in Erscheinung treten,
wenn ein Gegenwirker besteht.

Die ausströmende Kraft des Gemüts (5)
würde das Wesen bis zur Erschöpfung und Entkräftigung,
bis zum Ende und sogar bis zum Tode „leer“ machen,
wenn nicht das zehnte Prinzip (10) als Gegenpol sich dagegen einsetzen würde.

Das geschieht automatisch,
sobald die inneren Kräfte nachlassen oder abfallen.
Auch über die odische Ausstrahlung müsste sich das Wesen verausgaben,
wenn nicht die äußere Kälte (von 10)
sich den Wärmeausstrahlungen entgegensetzen und Ruhe bewirkten.

Das geschieht durch den „lähmenden“ Einfluss der Kälte.

Hans Müller



Neuerscheinung

des 4. Heftes des „STRAHLUNGSORGANISMUS“

Unter dem Titel „*Das strahlende System des menschlichen Geistes*“ erschien kürzlich und lang erwartet der 4. Teil des Strahlungsorganismus von Hans Müller. Dieses Buch ist die Fortsetzung eines bisher in drei Teilen erschienenen Werkes der Pentadischen Lehre, das auch die gehobenen Ansprüche an „pentadische Delikatessen“ erfüllt. Das Werk enthält wieder geschlossene Abhandlungen verschiedener Themen aus den Bereichen der pentadischen Lehre. Höchstinteressant, höchstaktuell sind 2 Kapitel: „Die 8 Stufen der Vervollkommnung“ und „Die 10 Zustände der Überhebungen“. Für jeden suchenden und strebenden Menschen finden sich hier klare, logische und überwältigende Zukunftsvisionen.

Dieser 4. Teil meiner einzigartigen Reihe bibliophiler Kostbarkeiten wird allen Studierenden empfohlen. Das Buch ist im Verlag Hans Müller erschienen. Ein Auszug aus dem 1. Teil dieses Werkes enthält der Artikel „Analogie“ in diesem Heft.

Nachfolgend wollen wir hier nun einen weiteren Auszug aus dem 4. Teil des Strahlungsorganismus abdrucken. Unter der Überschrift „Die 10 Zustände der Überhebung“ heißt es u. a.: „Das Zeichen der augenblicklichen Zeitwende ist die Transmutation von **3 – 6 – 9** zu **2 – 6 – 10!**“

„3 – 6 – 9 bedeutet Höchstentfaltung des Intellekts, der Dialektik, Verbesserung des Verstandes und der mechanischen Bewusstseinswelt. Zugleich liegt darin das Hochziel und der Abschluss der körpergeistigen Menschheitsentfaltung (organische Entfaltungen). Das ist also das, was bei vielen der heute führenden Denker beobachtet werden kann. Dieser konstruktivdenkenden Intellektmeister und Verstandestitanen fühlen sich noch so stark, und doch werfen sie sich mit einem solchen hektischen Eifer ohne Rücksichten auf andere, ohne Beachtung ihrer Gesundheit und ihres Privatlebens auf ihre Geschäfte. Es ist als witterten sie, dass die Zeit ihres Einflusses begrenzt ist und sehr bald ablaufen könnte. Vielleicht ahnen sie ein Ende mit Schrecken und Untergang voraus und sehen ein Ende der Menschheitsentwicklung dunkel vor sich, weil sie ja selber nicht mehr finden und die Zeit nicht mehr weiter finden und sich die Zeit nicht mehr begreifen lässt. Sie glauben, dass nichts mehr folgen kann, wenn ihre Zeit abläuft. Es kann nach ihrer Vorstellung nichts folgen, was sie nicht begreifen. Also verkrallen die Vertreter dieses Typus sich an dem, was sie haben, bis sie endgültig von der neuen Zeit und ihren Menschen überrollt sein werden“

„2 - 6 – 10 sind die Folgen von 1 – 5 – 9, sind die Intelligenzprinzipien, denn sie bauen auf die Folgen des geistigen Willens (1); des Lebensgedächtnisses (5) und des Empfindens (9).

Im Gegensatz zum erwähnten Typus dringt der intelligente, geniale Denker ehrfürchtig stauend und verantwortungsvoll ein in eine Dimension, die ihm eine Zeitströmung eröffnet. Er erkennt, dass die Menschheit nicht am Ende ist, sondern die alte Zeit mit ihren typischen Vertretern auf ihr Ende zuläuft und die Menschheit am Beginn der gewaltigsten Transmutationserlebnisse steht. Er begreift das Wollen des Zeitgeistes – ob er dafür eine Erklärung hat und den Sinn versteht oder nicht -, in der Zukunft nur das Geniale gelten zu lassen und bisherige Wahrheiten durch neue, zeitentsprechende Wahrheiten zu ersetzen. Viele Grenzen sind bereits gefallen. Das Geniale durchdringt ohne viele Mittel und wenigem Aufwand die Materie und gelangt dabei zu gänzlich neuen, das Weltbild und die Weltbetrachtung erheblich verändernden Resultaten. Die Wissenschaft wird viele ihrer heutigen Behauptungen wieder zurückziehen müssen. Sicher wird auch eines Tages z. B. erkannt, dass die Theorie der Lichtgeschwindigkeit wohl für einen engeren Bereich des perisomatischen Erdraumes Teilberechtigungen zukommen, außerhalb einer bestimmten Grenze jedoch ein anderes Verhältnis von Licht, Bewegung und Geschwindigkeit besteht. Wahrscheinlich wird es sich als notwendig erweisen, den Begriff von Geschwindigkeit einzutauschen gegen Reaktionsfähigkeit auf Energieerscheinungen im Raum.“

Neuerscheinung

„Der Planet der unmöglichen Möglichkeiten“

Im Scherz-Verlag, München, erschien kürzlich das Buch der Autoren Louis Pauwels und Jacques Bergier „Der Planet der unmöglichen Möglichkeiten“. Hierzu schreibt der Verlag: „Die Generalinventur unseres Weltbildes, die von den Verfassern mit der Vehemenz einer geistigen Revolution mit ihrem Buch „Aufbruch ins dritte Jahrtausend“ begonnen wurde, ist nicht abgeschlossen und wird hier fortgesetzt. Die von den Autoren geforderte „phantastische Vernunft“ hat sich als neue, originelle und phantasievolle Denkmethode durchgesetzt und trägt durch überraschende gedankliche Perspektiven dazu bei, die Zukunft mit ihren faszinierenden Möglichkeiten weiter zu erhellen.

Noch immer wendet der moderne Mensch wie in einer Reflexbewegung die Augen ab, sobald die Wirklichkeit eine phantastische Form annimmt. Dabei ist die Grenze zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Welt unendlich dünn, und Überbewusstsein wie auch ein Zustand höheren Bewusstseins ermöglichen es, im Bekannten das Unbekannt zu erkennen. Scheinbar unzusammenhängende Einzelheiten aus allen Wissensgebieten offenbaren bestürzende Querverbindungen und lassen den Leser die Welt gleichsam mit neuen Augen sehen, sein Weltbild erfährt eine Bereicherung, seine Erkenntnisse und sein Wissen werden vermehrt.“

Wir weisen darauf hin, dass ein Auszug dieses Buches in dem Artikel dieses Heftes unter dem Titel: „Warum ausgerechnet Pentalogie“ abgedruckt wurde.

Neuerscheinung

„Archaische Motive“ - Katalog über die Bilder von Hans Müller, Ing.

Rechtzeitig zu seinem 70. Geburtstag erschien ein Katalog mit Bildern von Hans Müller unter dem Titel „Archaische Motive“.

Der 8 Seiten umfassende, 16,5 x 21 cm große Katalog zeigt schwarz-weiße Abbildungen von Öl- und Temperabildern sowie Grafiken von Hans Müller. Dieser Katalog gibt trotz seines Schwarz-Weiß Druckes der zum Teil farbigen Bildern einen guten und konzentrierten Überblick über das künstlerische Schaffen.

Eines seiner letzten großen Werke zeigt „Lebendige Elemente“ auf der Titelseite des Buches. An dieser Stelle sei auf das Verdienst des Malers J. Leonhard Krancher hingewiesen, der sich um die Herausgabe und grafische Gestaltung des Kataloges besonders bemüht hat.

Das Buch ist bevorzugt für eine im kommenden Frühjahr in Hamburg stattfindende Ausstellung zusammengestellt worden. Ebenfalls dafür wird ein DIN A 2-Plakat mit dem Titel „Archetypen“ gedruckt.

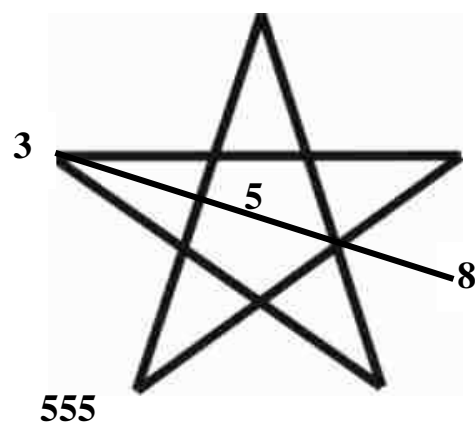
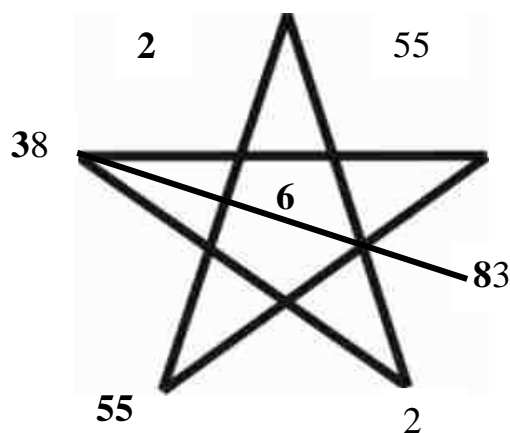
Wer Interesse hat, an esoterischen Bildern im Allgemeinen und an Hans Müller im Besonderen, dem sei dieser Bildband empfohlen.

Für 6.— DM ist er unter dem Verlag Hans Müller, Merzig zu beziehen. Über das angekündigte Plakat werden wir zur gegebenen Zeit berichten.

Pentagramm-Deutung

Arbeitskreis Merzig

Datum: 25. 8. 1935 33 6 männlich (Bewusstseinshöhe bekannt)
Somatisch: 55. 8. 6935 41 5



Das obige Pentagramm-Bild zeigt einen Menschen mit überaus lebhaften Emotionsimpulsen, mit gutem Intellekt und betonter Tatenergie.

Der Geborene ist starker Gefühle fähig, hoch beeindruckbar und schnell begeistert. Er besitzt ein reiches beinahe weiblich zu bezeichnendes Wunsch- und Empfindungsleben.

Sein Wesen ist freundlich, höflich, mit einem Hang zur Eleganz und Wertlegung auf gesellschaftliche Beziehungen. Die Ansprüche an das Leben sind nicht gering: der Geborene spürt seine Kraft und sucht sie herauszuheben, um dadurch persönliche und wirtschaftliche Erfolge zu erringen. Es besteht sogar die Gefahr, dass der Geborene einmal mit seiner Kraft spielen wird und – durch Erfolg geblendet – zu selbstbewusst und eitel wird.

Der Geborene besitzt Familiensinn; er braucht Harmonie um sich und einem schönen, ansprechenden Rahmen. Dafür ist er gewillt, hart zu arbeiten. Seine Kräfte sind am besten im Aufbau eingesetzt, weniger im erhalten. Das heißt: er braucht stets ansporn und ein nähergelegenes Ziel, für das es sich lohnt, darauf hinzuwirken.

Ständig bewegen sich in ihm Ideen, Wünsche, Sehnsüchte, Pläne und Verbesserungen, die er möglichst rasch zu verwirklichen sucht. Nicht immer aber entspricht das Ergebnis seinem Vorhaben: viele Kraftansätze und Leistungsimpulse werden nicht genutzt, sondern zerreiben sich am inneren Widerspruch des Menschen oder zerfließen in einer plötzlichen Passivität.

Das Wesen des Geborenen ist in gewisser Weise paradox: immer handelt der Mensch anders, als man es von ihm erwartet und sogar anders als er selbst es will. Das was er wünscht und ersehnt und die daraus resultierenden Ergebnisse widersprechen sich und bringen dem Geborenen manche Enttäuschung und geben ihm innere Unruhe, Unsicherheit, Unentschiedenheit und auch Unklarheit. Dabei springen seine Wünsche außerordentlich rasch von einem Gegensatz zum anderen: Teils drängt es den Menschen übermäßig zum Wirken, Handeln und Erle-

benwollen – teils hält es ihn Tathemmend zurück, macht ihn passiv, weich und gefühlsbeharend. So wechselt seine Energie kurzrhythmisch und sein Verhalten tendiert zwischen Extraversion und Introversion; - zwischen verschwenderischem Leistungsbestreben und gänzlichem Desinteresse; zwischen hoher Aktivität und wenig arbeitsfreudiger Passivität.

Obwohl der Geborene es auf irgendeine Weise immer versteht, - sei es mit weiblichem Charme oder mit männlichem Willen – seine Wünsche durchzusetzen, duldet er doch für sich selbst keine spürbaren Zwang und verabscheut Regeln, Normen, Wiederholungen und Vorschriften.

Der Geborene ist von Natur aus hilfsbereit und von verbindendem Wesen. Bei der Verwirklichung seiner Pläne aber geht er oft unüberlegt und von seinen Wünschen und Gefühlen geleitet vor. Leicht wird er heftig, kämpferisch und – im Übereifer – sogar rücksichtslos. Daraus entstehen namhafte Gegensätze und persönliche Gegnerschaften. Diese Gegenwirkungen könnte der Mensch vermeiden, wenn er sein Denken bewusster vollzöge und sich vor Inangriffnahme von Plänen genau klar wird, was er eigentlich will und das Für und Wider gegeneinander abwägt. Das einmal Entschiedene sollte er dann auch Konsequenz durchzuführen.

Bei seiner schnellen Auffassung und seiner Gewandtheit im Umgang und Erledigung kann der Geborene sein herkömmliches Niveau weit überflügeln und sich gehobenerer Stellungen erarbeiten.

Mehrmals im Leben wird es grundsätzlichere Veränderungen geben, bedeutende Wandlungen, die das Denken entscheidend beeinflussen und auch die vitalen Verhältnisse erfassen. Damit ändert sich auch erheblich die Lebensauffassung und Lebenslage. Ausschlaggebend dafür aber ist das allgemeine Bildungsniveau des Menschen, die Höhe seiner Wissensbasis, die er nicht emsig genug weiter erheben und verstärken sollte!

Berufliches Fortkommen ist dem Geborenen wichtig. Er sucht Kontakt mit Menschen, die ihm seinen Wunsch nach Repräsentation und Großzügigkeit und gehobenen Lebensstandard erfüllen. Irgendwie muss der Beruf mit dem pulsierenden Leben – also möglichst Öffentlichkeit – verknüpft sein. Der Geborene sucht die Fülle und das Lebendige und will – mit Persönlichkeitseinsatz und Persönlichkeitseinsatz – nach beiden Seiten hin verbindend und vermittelnd zu wirken.

Dabei wäre ein freier Beruf nicht ratsam; in seinem Rahmen jedoch muss der Geborene unabhängig und selbständig vorgehen können.

Am günstigsten liegt ihm ein Betätigungsfeld auf dem Gebiet der Kultur, Mode oder Innenarchitektur o. ä. (Dekoration, Ausstattung, an das Kunstgewerbliche angrenzend), jedenfalls dort, wo der Geborene neben seinem Können seine gestalterischen Fähigkeiten, seine Phantasie und seine verbindende Höflichkeit auswerten kann.

Wichtig sind für ihn Abwechslung, Reisen und interessante Menschen. Eine sehr glückliche Lösung böte auch ein Sozialberuf!

Immer wird der Mensch in seinem Leben Glück und Protektionen erfahren, Förderungen, Hilfen und Gönner finden. Er hat die Anlage, Begünstigungen und Erfolge auf sich zu ziehen, ohne viel Anstrengung oder Gegenleistung. Vieles „Fällt ihm zu“, worum sich andere schwer abmühen müssen. Allerdings liegt in der Tatsache, ein „Günstling“ des Schicksals sein zu können, eine Gefahr. Dies ist ein Punkt, wo der Geborene sehr achtsam sein muss, wenn er am Ende seines Lebens nicht Enttäuschungen erleben will.

Denn: ein vom Glück lichtbereitetes Leben verführt den Menschen zu spekulativem Denken, zu Selbstüberschätzung und Verflachung und droht mit Unmäßigkeit und schließlich mit Krankheiten.

Wird ein Mensch – im vorliegenden Fall – bewusst vom Schicksal mit der Voraussetzung zu einer angenehmen Lebenstendenz versehen, so bedeutet dies eine Aufgabe für den Menschen. Er soll in sich Mitgefühl für weniger Begünstigte wecken, er soll sie teilhaben lassen an sei-

nem günstigen Geschick und seinem Erreichten, er soll – trotz seiner Vorzüge – bescheiden bleiben und helfen, raten und Güte und Gerechtigkeit üben.

Immer wird über dem Leben des Geborenen Wechsel und Bewegung liegen, sowohl über dem Wesen, als auch über den Verhältnissen. Es liegt an dem Geborenen selbst, in wie weit er die geforderten Wandlungen in sich vollzieht. Er kann sehr viel erreichen – Ansehen und Vermögen -, wenn er genügend Ausdauer entwickelt sich weiterzubilden und seinen Intellekt schärft, wenn er Konzentration und Verantwortungsbewusstsein aktiviert und innere Ordnung, Klarheit und Festigkeit gewinnt.

Da es ein begrenztes verewigendes Bewusstsein gibt,
muss ein entgegengesetzter Zustand ebenfalls gegeben sein:
das unbegrenzte, unendliche Bewusstsein.

Oft wird der Zustand „Kosmisches Bewusstsein“ genannt.
Man bedenke: Selbst das, was wir unserem Bewusstsein erschließbar machen können,
was wir als unendliches Bewusstsein uns vorstellen,
entspricht zweifelsohne noch gar nicht dieser Bezeichnung.

Versucht man, sich in die stufenweise
ineinadergeschachtelten dimensional-verschiedenen Räume hineinzuverdenken,
dann kommt man nicht umhin, das eigene Unvermögen einzusehen,
die Räume alle gedanklich-bewusst durchdringen zu wollen.
noch dazu in all diesen Räumen die Zweiheit von
Ewigkeit und Unendlichkeit genau so Gültigkeit hat,
wie im engsten Raum – dem der harten Erde.
In all diesen Bereichen liegt der Sinn der Zweiheit in der
paradoxen Problematik von Durchdringung und Undurchdringlichkeit

Der Mensch lebt im Raum der Erde,
die Erde im solaren Raum.
Die Sonne schwingt im Raum des Universums,
dem sie angehört.
Wie viele Universen bestehen im Kosmischen Raum?
Wer könnte mit Bestimmtheit sagen,
das kosmische Unendliche wirklich das Letzte ist?

Hans Müller

Blickpunkt

Merziger Arbeitsabende

Hinweis: Arbeitsabende finden monatlich einmal an jedem Samstag im Merziger Institut statt.
Alle 'Freunde der Pentalogie' sind hierzu seitens des Arbeitskreises herzlich eingeladen.

Ein Ausschnitt aus dem Arbeitsabend vom 2. 11. 68.

Inge Peters berichtet zunächst über das Ergebnis einer Diskussion über die Prinzipverbindungen 3, 4, 8 und 9:

Während 1 – 6, 2 – 7, 5 – 0 die Seinsachsen im menschlichen System darstellen, sind ihm gegenüber 3 – 8 und 4 – 9-Achse die Möglichkeiten gegeben, sich mit der Außenwelt in Verbindung zu bringen. Mit Hilfe der Erkenntnisachse 4 – 9 und der Wunsch und Wollensachse 3 – 8 arbeitet der Mensch seinen Bewusstseinspunkt auf der Leiter hinauf.

Wie alle anderen Prinzipien außer 1 – 6, so sind auch 3 – 9 und 4 – 8 in sich geteilt. Es besteht innerhalb der Mental- und Astralebene eine Art Null-Linie. Auf der 3 – 9-Ebene bildet diese Linie „die Scheide des Geistes“, auf der 4 – 8-Ebene trennt sie Endlich von Unendlich

Die obere 3 ist der geistige Tatwille, die Dynamik, die zur Verwirklichung hindrängt: die 3 ist plus-elektrisch, impulsgebend, aktiv, dynamisch bewegend, antreibend. Die 8 ist der identische Gegensatz zur 3. In ihr liegen die Tathemmung, das Beharrenwollen und das Genießen in der Scheinvollkommenheit der unteren 8. Sie ist passiv magnetisch anziehend, haftend, auf Harmonisierung und Ausgleich hinstrebend. Es wandeln sich in der unteren 8 die Zustände und Formen des Stoffes selbst. Der entscheidende Schritt von der unteren Null der 8 in die obere ist die Verwandlung des Stoffes selbst, die Transsubstanziierung, die Wandlung von atomistisch in ätherisch.

Die gegensätzliche Identität zur 8 = die 4, ist der Beginn der Verstofflichung. Auch die 4 will beharren, statisieren, ihren Raum begrenzen. Innerhalb der Astralebene vollzieht sich die Verbindung und die Wiederherauslösung der Geist- mit der Stoffsubstanz.

Die grundsätzlichen Wesensmomente der Prinzipien sind in ihrem Wesen genau konträr; sie zwingen dadurch zu einer Synthese. Identisch oder gleich ist das gemeinsame Ziel.

Der identische Gegensatz zur 4 ist die 9. Die Spannung dieser Achse liegt zwischen dem Zwang in die Umgrenzung hinein auf der involutiven Seite und dem ständig auf Bewegung und Veränderung hinzielenden Bemühen auf der evolutiven Seite.

Die 9 und die 3 sind als Prinzipien auf einer Ebene wieder wesensverwandt. Beide wirken bewegend und dynamisierend auf die anderen Prinzipien ein.

Die 3 – 9 Ebene ist auf den Menschen bezogen u. a. auch die Eben der Atmung. Die 9 ist in allem und überall. „Neun ist der verteilende Beleber, aber nicht das Leben, er ist Bewirker, aber nicht Wirken!“ (Hans Müller, 47 kosmische Menschentypen, S. 102)

Die gleiche Funktion hat der Sauerstoff überall und in allem.

4 – 8, die Astral-Ebene; ist u. a. auch die Ebene der Ernährung und des Stoffwechsels. Die Stoffe, die in der 4 vom Körper aufgenommen werden, verlassen ihn wieder in Punkt 8. Sie sind umgewandelt. Es vollzog sich ein Stoffwechsel mit Entzug der in ihm enthaltenen Energien.

Ernährung und Atmung ermöglichen dem Menschen Energien und Arbeitskraft. Durch die Tätigkeit und Bewegung aber wird wieder eine Kraft, ein Stoff frei, der Denkleistungen ermöglicht.

Weiterhin ein Auszug aus dem Referat dieses Arbeitsabends über „Die Null“, von Eduard Degott:

In Hans Müllers Manuskripten habe ich gelesen, man müsse „sich im Klaren sein über die Zusammenhänge der Dinge, die in den Zahlen und Doppelzahlen geborgen liegen. Einfaches

Lesen, Nachlesen und Einprägen ist ungenügend; man muss nachdenken, über eine jede Zahl. Die Zahl bildet eine Prinzipverspannung, die studiert und noch besser, erlebt sein muss.“ Dieses Zitat formuliert ja zugleich auch den Hauptgrund, warum wir diese Arbeitsabende veranstalten.

Ich werde also heute über die Null sprechen. Es sei gleich gesagt, die Null ist nicht immer die Null. Oder besser, es gibt drei mal Null, die gänzlich voneinander verschieden sind, auch wenn sie den gleichen Namen haben, ja selbst das gleiche Zifferzeichen.

Es gibt nämlich eine erste Null, die wir als Ur-Null bezeichnen, weil sie ist, bevor eine Schöpfung existierte; eine zweite Null, die Null aus der Zehn, weil es jene Null ist, die nach einer ersten Kreisung entstand, also über die Reihe der Grundzahlen von 0 – 10 hinauswuchs zu einer neuen Null; eine dritte Null ist jene Null der 8, entstanden durch Zusammenkunft von Pneuma und Soma nach der ersten Kreisung und die 8 dadurch teilt in die „obere“ und „untere“ Null = 8 $\frac{0}{0}$

Ich werde heute Abend nur über die Ur-Null sprechen.

Die uranfängliche Null entzieht sich, wie kein anderes Prinzip sonst, unserem Vorstellen und Begriffsvermögen. Wir müssen daher versuchen, sie anhand von Symbolen und Mythen, wie sie seit je in der Menschengeschichte verwandt wurden, zu verstehen.

So wird die Null seit archaischen Zeiten als Kreis, als Kugel, als Ei dargestellt. Der **Kreis** ist das in der Unendlichkeit unbewusst schwebende Undasein, ist unbelastet, unpolarkreisend und unvorstellbar. Der Kreis galt immer als der un-geoffenbarte Geist, in unendlicher, unbegrenzter Leere.

Die **Kugel** ist einmal die Form des Nullheitszustandes, also unsere Ur-Null, sie ist auch die Form des Höchstvollendeten, aber dann ist sie Null der Gesamtheit der Erde, deren evolutive Grenze in der 8 liegt, also auch hier die Null: $\frac{0}{0}$

Die Null als **Ei** wird in der Geheimlehre angeführt, die unter anderem sagt: „Im Anfang hatte die `die erste Ursache` keinen Namen. Später wurde sie in der Phantasie der Denker als ein immer unsichtbarer, geheimnisvoller Vogel abgebildet, der ein Ei in das Chaos legte, welches zum Weltall wurde“.

Das Erscheinen in den Kosmogonien der Null in Form eines Ur-Eies oder Licht-Eies ist sehr häufig verknüpft mit dem Motiv der Ursplattung, die ja erst in der Eins geschehen ist; aus der Sprengung oder Spaltung dieses Ur-Eies sollen alle Wesen hervorgegangen sein.

So ist in der indischen Vorstellung die Sonne aus einem Ei im Urmeer aufgetaucht.

In einer der Kosmogonien der Ägypter beginnt der Schöpfungsakt mit der Bildung eines großen Eies, aus dem der Sonnengott Ra hervorgeht.

Bei den Orphikern entsteht im Ur-Raum, im Äther, ein Ei, aus dem Ei kommen dann Phanes, Erikapaios und Metis.

In einer lettischen Kosmogonie legt ein Ur-Adler ein Ei, Gott zerschlug das Ei des Adlers und teilte es in zwei Hälften. In einer Hälfte war eine schwarze klebrige Masse, in der anderen Hälfte eine weiße klebrige Masse. Gott warf die beiden Eierschalen von sich. Die eine ging nach oben und bildete das Gewölbe des Himmels,...die andere fiel nach Unten in das Wasser, der Schmutz und Schlamm sammelte sich darin und ward die Erde. Aus der weißen Masse bildete Gott gute Geister oder Engel, aus der schwarzen aber böse Geister oder Teufel.

Ozeanier (Hawaii, Neuseeland, Tahiti usw.) glauben, ihre Urahnen seien aus dem Ei hervorgegangen, die Sonne sei aus einem Ei geschaffen worden.

China, Indien, Persien kennen das Weltenei – Japan: hier kommt der Sonnenheld aus einem Pfirsich, in Indien aus einem goldenen Ei (für die Weden), doch für die Inder selbst ist es die Licht-Knospe.

Die ägyptische Vorstellung spricht auch von der Lotosblume und von der Lilie: Die Blume, welche am Anfang entstand, die herrliche Lilie auf dem großen See. Aus ihr heraustretend, aus der Mitte ihrer Blätter, erleuchtet der herrliche aufleuchtende Knabe, die Erde, welche noch in Finsternis gehüllt war.“

Die Alchemie macht aus der Null das Zeichen für den Alaun, „das Prinzip Salz der anderen Salze, der Mineralien und der Metalle.“

Dieser Begriff mahnt uns an die Idee der universellen Substanz, verdünnt bis zur Unwahrnehmbarkeit, um die intime Essenz der Dinge zu bilden, die ätherische, immaterielle Grundlage einer jeden Materialität.

Diese Substanz ist jener Abgrund ohne Grund, der von den Griechen versinnbildlicht wurde durch die sich in den Schwanz beißende Schlange, den Ouroboros. Es ist das Chaos, wovon alles ausgegangen, und wohinein sich alles begibt, um wieder daraus zu kommen.

Fortsetzung nächste Pentade

Mitteilung der Gesellschaft PENTA eV.

Mitgliederversammlung 1969:

Am 5. Januar 1969, 11 Uhr fand im Institut für Pentalogie in Merzig eine Mitgliederversammlung statt.

Ein neuer Vorstand wurde gewählt, durch entsprechende Vollmacht ausgestattet und durch Übertragung von funktionellen Aufgaben auf nur noch 2 Beisitzer der Gesamtvorstand dynamischer gestaltet.

Alle Mitglieder wurden aufgefordert, verantwortungsbewusst und überzeugend mitzuarbeiten.

Vorschläge zur Satzungsänderung wurden zur Abstimmung gebracht, um die einzelnen Paragraphen genauer zu definieren und speziell dem „Zweck und Ziel“ der Gesellschaft gerecht werden zu können. Es heißt unter § 5. 1 u. a.: „Mitglieder der Gesellschaft Penta e. V. kann jeder werden, der sich zu ihren Zielen bekennt.“ Jedoch ist die Arbeit des einzelnen mitentscheidend zum Funktionieren einer Gesellschaft.

Mit diesem Aufruf zur inneren und äußeren Aktivität wurde die Mitgliederversammlung abgeschlossen.

Protokoll geht allen Mitgliedern noch gesondert zu.

Der Schriftführer: G. Brammer

Aus dem Verlag Hans Müller, Merzig

sind folgende Werke der Pentadischen Lehre und der Pentalogie zu empfehlen:

<u>Zum Studium:</u>	Pentalogie – Lehrbuch in 4 Teilen	1 – 3	je	DM	16,00
		4		“	20,00
	Lehrheft, 1 – 6		je	“	8,00
	„47 kosmische Menschentypen“	Standardwerk -	“		32,00

<u>Zur Einführung:</u>	Expos´ vom Institut für Pentalogie (Briefmarken)	“	2,00
	Das System des Geistes	“	5,00
„	Entstehen und Grundlagen des Dekadischen Systems von Dr. S. Antaris	“	3,00

<u>Nummerologie:</u>	Zahlen von 0 – 99; Subskriptionspreis	Seite	“	0,40
	Zum Selbsteinheften im Ringbuch			

Wissenschaftliche Werk

	Das Strahlende System des menschlichen Geistes			
	Bisher Erschienen Teil 1, 2, 3, 4,	je	DM	20,00
	„Die Kosmischen Prinzipien“		DM	29,00
